

## **Karlsruher Existenzgründungs-Impuls – KEIM**

Eine Initiative für Existenzgründungen aus Hochschulen und  
Forschungseinrichtungen  
in der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe

Viktoria Fitterer

Im Rahmen der KEIM-Initiative (Karlsruher Existenzgründungs-Impuls) haben sich die Universität Karlsruhe, das Forschungszentrum Karlsruhe, die Fachhochschule Karlsruhe, die Fachhochschule Pforzheim, die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, die Stadt Karlsruhe und die Technologieregion Karlsruhe sowie mehr als 100 weitere Partner aus Forschung, Wirtschaft und Verwaltung zusammengeschlossen, um gemeinsam die Zahl und den Erfolg von Existenzgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu steigern. Mit seiner außergewöhnlichen Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen verfügt die Region Karlsruhe über einen fruchtbaren Nährboden für wissenschaftsbasierte Unternehmensgründungen. Dieses Gründungspotential soll mit Hilfe von KEIM systematisch und nachhaltig in wirtschaftliche Dynamik umgesetzt werden.

## **Das Ziel: Eine Kultur der Selbständigkeit schaffen**

Die KEIM-Initiative in der erweiterten TechnologieRegion (Baden-Württemberg) gehörte 1998 mit vier weiteren Modellregionen (Jena, Dresden, Stuttgart, Wuppertal) zu den fünf Siegern im Wettbewerb „Exist – Existenzgründer aus Hochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, an dem sich über 100 Hochschulstandorte beteiligt haben. Besonders beeindruckt hat in Bonn die enge Verzahnung von Forschung und Lehre mit einem Netzwerk von Unternehmen und Unternehmern, die die Gründung in allen Phasen aktiv begleiten. Das Bundesforschungsministerium hat diesen Wettbewerb initiiert, um Regionen zu fördern, die Unternehmensgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen stimulieren und unterstützen. Das Bundesministerium erwartet, daß das Projekt in drei Jahren aufgebaut wird und zu nachprüfbaren Ergebnissen führt. Diesen Erwartungen steht eine Fördersumme von rund sieben Millionen DM gegenüber, die der Bund der Region zur Verfügung stellt.

### **Zielsetzung von KEIM:**

- Nachhaltige Verankerung eines positiven Gründerklimas in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen und darüber hinaus in der gesamten Region
- Bündelung von Kräften und bereits laufender Initiativen einzelner Akteure und Zusammenfassung zu einer koordinierten Gesamtstrategie
- Etablierung eines ganzheitlichen Stimulierungs- und Unterstützungsprozesses für Existenzgründer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen, der die Wirtschaftsunternehmen und alle relevanten regionalen Partner aktiv miteinbezieht
- Konzeption von Leistungsangeboten und Umsetzung von Maßnahmen, die das bereits vorhandene Angebot ergänzen und gleichzeitig das reibungslosen Ineinandergreifen der Maßnahmen und die Vernetzung der Akteure sicherstellen

Die TechnologieRegion Karlsruhe ist ein bereits seit über zehn Jahren bestehender freiwilliger Zusammenschluß der Städte Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Ettlingen, Gaggenau, Karlsruhe, Rastatt und der Landkreise Karlsruhe und Rastatt. Während der Antragsphase schloß sich die Fachhochschule Pforzheim der KEIM-Initiative an (deshalb sprechen wir hier von der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe). Dieses bundesweit einzigartige Modell einer freiwilligen regionalen Aktionsgemeinschaft folgt der Erkenntnis, daß nachhaltiger Erfolg nur durch eine systematische Bündelung der Träger erreichbar ist. Nur gemeinsam konnte es den in der TechnologieRegion Karlsruhe zusammenge-

schlossenen Mittelstädten gelingen, im Wettbewerb mit den großen Ballungszentren zu bestehen.

### **Unternehmerische Potentiale systematisch entwickeln und nutzen**

Mit ihren forschungsintensiven Einrichtungen, allen voran die Universität Karlsruhe (TH) und das Forschungszentrum Karlsruhe, aber auch die Fachhochschule Karlsruhe und die Fachhochschule Pforzheim, bietet die erweiterte TechnologieRegion die richtige Basis für eine Initiative, die mehr und erfolgreichere Existenzgründungen aus dem Hochschul- und Forschungsbereich schaffen will. In einem Umkreis von nur 25 Kilometern verfügt die Stadt Karlsruhe über eine erstaunliche Anzahl an technologieorientierten Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die hohe Konzentration von Forschern und Studierenden auf so engem Raum ist nach Einschätzung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) herausragend in ganz Europa. Die in dieser Region ansässigen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind außerdem in besonderem Maß anwendungsorientiert und decken inhaltlich nahezu das gesamte Spektrum des von der Wirtschaft nachgefragten technologischen Fachwissens ab. Diese besondere Kombination von Forscherdichte und Anwendungsorientierung schafft einen kreativen Mikrokosmos, aus dem bisher schon eine beachtliche Zahl an Existenzgründungen hervorgegangen ist. Ein Beispiel: Die Technologiefabrik Karlsruhe, eines der ersten Gründerzentren Deutschlands, hat in den 13 Jahren ihres Bestehens bereits mehr als 130 erfolgreiche Unternehmensgründungen hervorgebracht. Fast 40 Prozent dieser Unternehmensgründungen waren direkte spin-offs aus den Hochschul- und Forschungseinrichtungen der Region.

Unterscheidet man innerhalb der erweiterten TechnologieRegion anzusprechenden Personen nach Zielgruppen, so ergibt sich folgendes Gründungspotential:

Tab. 1: Personen nach Zielgruppen als Gründungspotential

	wissenschaftliches Personal	davon Professoren	Studierende
Universität Karlsruhe (TH)	2.200	300	20.000
Forschungszentrum Karlsruhe	2.300	43	400 <sup>1</sup>
Fachhochschule Karlsruhe	400	172	4.725
Fachhochschule Pforzheim	165	140	4.275
Forschungszentrum Informatik (FZI)	80		
Fraunhofer-Institute (ICT, IITB, ISI)	308		
Steinbeis-Transferzentren	125		
Landesanstalt für Umweltschutz	163	1	
Forschungszentrum Umwelt (FZU)	150		
Bundesforschungsanstalt für Ernährung	50	6	
Summe:	5.941	643	29.400

Die konsequente unternehmerische Umsetzung der vorhandenen Potentiale an Universitäten und Forschungseinrichtungen stellt eine der bedeutendsten, bis heute aber nur unsystematisch ausgeschöpften Quelle für neue Produkte und Dienstleistungen dar. Eine einzelne Institution ist kaum in der Lage, diese vielschichtige Aufgabe zu erfüllen. Vielmehr hängt der Erfolg der Entwicklung und Umsetzung von neuen Ideen davon ab, ob es gelingt, viele komplementäre Kräfte in den Bereichen Forschung, Verwaltung und Unternehmen gemeinsam für diese Aufgabe zu mobilisieren.

Doch für den jungen Existenzgründer reicht heute eine gute Geschäftsidee alleine nicht mehr aus, um auf dem Markt bestehen zu können. Die Gründe für ein Scheitern sind in der Regel vermeidbare Anfängerfehler: Falsche Einschätzung der Marktsituation, gravierende Managementfehler oder finanzielle Fehlkalkulation. Deshalb muß Selbständigkeit schon vor dem Sprung ins kalte Wasser trainiert werden.

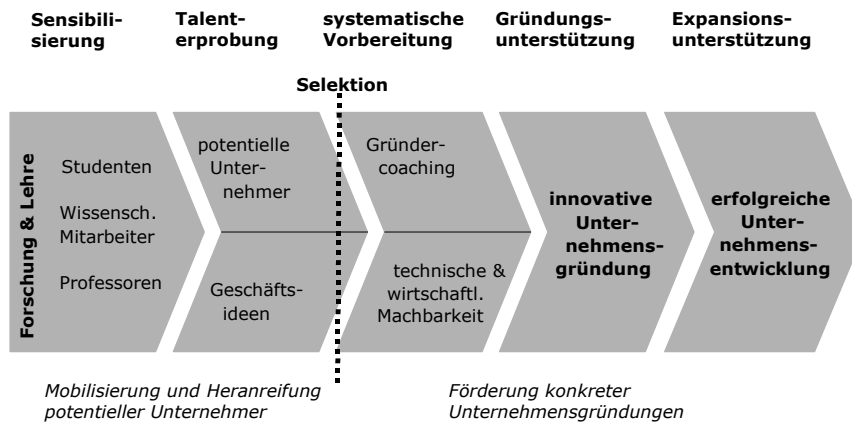
### Der KEIM-Prozeß

Der Gesamttablauf des KEIM-Prozesses, von der breiten Sensibilisierung von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren für die Möglichkeiten unternehmerischer Tätigkeiten, über das Heranreifen potentieller Unternehmer und möglicher Geschäftsideen bis hin zur tatsächlichen Gründung oder

<sup>1</sup> Diplomanden (142), Doktoranden (160), Nachwuchswissenschaftler (97)

Betriebsübernahme und Expansion dieser Unternehmen, ist in folgender Grafik dargestellt.

Abb. 1: Gesamt Ablauf des KEIM-Prozesses



Zielsetzung der ersten beiden Schritte des KEIM-Prozesses ist die Erzeugung einer nachhaltigen unternehmerischen Aufbruchstimmung in den beteiligten Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Durch die systematische Mobilisierung und Heranreifung möglichst vieler und möglichst guter potentieller Jungunternehmer unterscheidet sich KEIM ganz entscheidend von herkömmlichen Existenzgründungsprogrammen. Der klassische Ansatz dieser Programme ist es, gründungswillige Personen zu identifizieren und sie mit Hilfe verschiedener Ausbildungs- und Unterstützungsmaßnahmen bei der Realisierung ihres Vorhabens zu stärken. Ein mehr oder weniger großer Anteil dieser Gründungsinteressenten wird bis zur tatsächlichen Realisierung gebracht, und die geschaffenen Arbeitsplätze belegen den volkswirtschaftlichen Wert dieser Existenzgründungsprogramme. Auf den Personenkreis jener, die sich im ersten Schritt aber nur generell für eine Existenzgründung interessieren, haben diese Programme allerdings keinen nennenswerten Einfluß. Viele begabte Unternehmertalente werden damit nicht erreicht.

KEIM hat deshalb einen Ansatz gewählt („Sensibilisierung“), der ganz speziell den Profilierungs- und Selbstentfaltungsdrang potentieller Unternehmensgründer anspricht: Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern wird die Möglichkeit gegeben, ihre Fähigkeiten als Innovatoren und Unternehmer zu trainieren und in realen Industrieprojekten selbst auszuprobieren. Jene Kandidaten, die sich dabei durch besondere Erfolge auszeichnen, werden aufgrund dieser positiven Erfahrung danach drängen, ihre Unternehmertalente auch künftig entfalten zu können.

Der zweite Schritt des KEIM-Prozesses besteht darin, interessierte Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter systematisch an innovatorische und unternehmerische Tätigkeiten heranzuführen („Talenterprobung“). Potentielle zukünftige Unternehmer erhalten in diesem Schritt eine Grundausbildung, die einerseits Managementtechniken und unternehmerisches Handeln umfaßt sowie andererseits die Entwicklung marktfähiger neuer Geschäftsideen. Entsprechende Ausbildungsbausteine bieten die beiden KEIM-Zentren - das KEIM-Zentrum für Unternehmensentwicklung und das KEIM-Zentrum für Produkt- und Serviceentwicklung.

Die Schritte drei bis fünf des KEIM-Prozesses bestehen darin, potentielle Unternehmensgründer mit maßgeschneiderten Leistungen bei der Entwicklung und Realisierung ihrer Geschäftsidee zu unterstützen und die Existenzgründung systematisch vorzubereiten. Zentrale Inhalte dieser Vorbereitungsphase („systematische Vorbereitung“) sind die Entwicklung von Prototypen, die Durchführung gezielter Marktrecherchen sowie die Aufstellung eines Geschäftsplans, um so die technische als auch die wirtschaftliche Machbarkeit des Gründungsvorhabens sicherzustellen. Am Ende der Vorbereitungsphase soll der Existenzgründer möglichst über eine vorzeigbare Version seines Produktes und einen bankfähigen Geschäftsplan verfügen.

Aufbauend auf der in der antragstellenden Region gut ausgebauten Infrastruktur für junge Technologieunternehmer (Technologiefabrik und weitere Gründerzentren) wird KEIM im vierten Schritt die jungen Unternehmer vor allem durch gründerspezifische Serviceleistungen sowie durch die Einführung in Kontaktnetzwerke und die Vermittlung von Kundenkontakten unterstützen („Gründungsunterstützung“). Dabei spielen erfahrene Manager, die sich den jungen Unternehmern als Mentoren zur Verfügung stellen, eine entscheidende Rolle. KEIM hilft jungen Existenzgründern außerdem auch bei ihrer Außendarstellung und Öffentlichkeitsarbeit, für die den Jungunternehmern in dieser kritischen Phase erfahrungsgemäß zu wenig Zeit bleibt.

Konkursstatistiken zeigen, daß junge Unternehmer erst nach etwa fünf Jahren in einen einigermaßen stabilisierten Entwicklungsprozeß eintreten. Innerhalb der ersten fünf Jahre ist die Ausfallrate neugegründeter Unternehmen hingegen überdurchschnittlich hoch. Das Überleben und die weitere Entwicklung der jungen Unternehmen hängen davon ab, rechtzeitig weitere „Standbeine“ aufzubauen, das heißt neue Produkte oder sogar Produktbereiche zu entwickeln und zusätzliche Kundensegmente hinzuzugewinnen. Die wirtschaftliche und technische Weiterentwicklung („Expansionsunterstützung“) der Gründungsunternehmen unterstützt KEIM im fünften Schritt durch die aktive Pflege der Beziehungen der Gründerunternehmen zu den Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region, etwa durch die bevorzugte Einbindung in Kooperationsprojekte, und durch umfangreiche Beratung der jungen Unternehmer hinsichtlich Fördermittel und Finanzierungsmöglichkeiten zur Existenzsicherung.

## **Zentrale Bausteine der Initiative – die KEIM-Zentren**

Der Übergang vom Studierenden oder Wissenschaftler zum Unternehmer ist bei weitem nicht nur eine Frage des Wissens und des Willens, sondern nicht zuletzt auch eine Frage entsprechender Erfahrungsgrundlagen. Die marktgerechte Entwicklung neuer Produkte oder neuer Serviceleistungen, basierend auf eigenen oder fremden Ideen, ist dabei einer der ganz zentralen Bereiche der KEIM-Initiative. Hier hatte KEIM das Glück, etwa an der Universität Karlsruhe bereits auf erfolgreiche Erfahrungen von gleich mehreren Instituten aufbauen zu können. In unterschiedlichen Pilotprojekten ist es diesen Instituten gelungen, daß Studierende gemeinsam mit Industriepartnern neue marktfähige Produkte und Verfahren entwickeln. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden mit KEIM jetzt auch anderen interessierten Instituten und Einrichtungen verfügbar gemacht - das KEIM-Zentrum für Produkt- und Serviceentwicklung ist entstanden. Die Kernaktivität dieses KEIM-Zentrums liegt in der marktgerechten Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen durch Studententeams. Die Studenten müssen dabei alle Aufgaben von der Identifizierung eines Marktpotentials bis hin zur prototyphaften Realisierung eines entsprechenden Produkt- oder Serviceangebots eigenverantwortlich unter Anleitung erfahrener Betreuer durchführen. Insbesondere sollen die Studenten dabei lernen, in risikobehafteten Situationen unternehmerische Entscheidungen - auch möglicherweise falsche - zu treffen. Denn sie sollen am eigenen Beispiel und unter realen Bedingungen erfahren, daß sie sich nicht immer auf die Vorgaben anderer verlassen können. Deshalb ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme bei einem Angebot des KEIM-Zentrums für Produkt- und Serviceentwicklung, daß die Studierenden sich zuvor die notwendigen Grundlagen unternehmerischer Methoden und Entscheidungsfindung im KEIM-Zentrum für Unternehmensentwicklung angeeignet haben.

Das KEIM-Zentrum für Unternehmensentwicklung dient dem Training und der Erprobung unternehmerischer Fähigkeiten von Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern. Aufbauend auf der Vermittlung grundlegender Management-Techniken soll den Teilnehmern unter realitätsnahen Bedingungen die Möglichkeit gegeben werden, die wesentlichen Arbeiten unternehmerischer Tätigkeit intensiv zu erfahren und zu üben. Angeboten werden Seminare in den Bereichen Entwicklung von Geschäftsplänen (Kostenplanung, Umsatz- und Ertragsplanung; Finanzierungsplanung), Simulation von Entscheidungssituationen (Fallstudien, Unternehmensplanspiele, Übungsfirmen), Marketing und Vertrieb (Vertriebsplanung, Verkaufsschulung, Präsentationstechniken, Verhandlungsführung) sowie Organisation und Management (Projektmanagement, Teamführung, Training zur Methoden- und Sozialkompetenz).

Neben den oben beschriebenen Basisprojekten unterstützt KEIM auch sogenannte Einzelprojekte. Im Herbst 1998 schrieb KEIM den ersten Ideenwettbewerb aus, in dem die beteiligten Hochschulen, aber auch Interessenten aus der

Wirtschaft und aus anderen Bildungseinrichtungen Fördermittel für ihre Projekte beantragen konnten. Insgesamt 19 Projekte wurden ausgewählt, die allein 1999 mit einem Gesamtbetrag von 741 000 DM von KEIM gefördert werden. Der Karlsruher Existenzgründungs-Impuls unterstützt Seminare und Workshops an der Universität Karlsruhe (Institut für Maschinenkonstruktionslehre und Fahrzeugbau, Institut für Rechneranwendung in Planung und Konstruktion, Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebstechnik, Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren, Institut für Elektroenergiesysteme und Hochspannungstechnik, Fakultät für Informatik, Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaft), an der Fachhochschule Karlsruhe (Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen, Fachbereich Sozialwissenschaften, Fachbereich Wirtschaftsinformatik) sowie an der Fachhochschule Pforzheim (Studienübergreifendes Fachgebiet Betriebswirtschaft, Fachbereich Gestaltung, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen, Fachbereich Marketing-Kommunikation, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre). Neben den Hochschulen hatten in dieser jüngsten Ausschreibungsrunde der CyberForum e.V. („Training zur Außendarstellung von Existenzgründern“), die Handwerkskammer Karlsruhe („Existenzgründungen und Betriebsübernahmen im Handwerk“) und die International University in Germany, Bruchsal („Establishing and Managing an Entrepreneurship Firm“) Erfolg.

In den KEIM-Zentren lernen die Studierenden systematisch, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten gezielt einzusetzen; dabei sollen sie ihre eigenen Fähigkeiten ebenso einschätzen lernen, wie die ihrer Teampartner. Das heißt, allen KEIM-Angeboten ist gemeinsam, daß sie auf längere Zeit ausgerichtet und allen Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern aus der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe zugänglich sind. Potentielle Reibungspunkte, etwa zwischen Theoretikern und Praktikern oder auch zwischen Ingenieuren und Wirtschaftswissenschaftlern, sollen von den Teilnehmern nicht als Konflikt erlebt, sondern so früh wie möglich als ein wertvoller komplementärer Projektbeitrag verstanden werden. Die Teilnehmer lernen außerdem, daß sie sich zur erfolgreichen Realisierung eines Vorhabens am besten gezielt mit solchen Partnern zusammenschließen, die dort Stärken aufweisen, wo sie selbst eher Schwächen haben. Die genannten Veranstaltungen werden organisatorisch in Form von Tagesveranstaltungen, Blockveranstaltung oder semesterübergreifenden Veranstaltungen abgewickelt. Viele dieser Seminare und Workshops sind bereits erfolgreich angelaufen. Die Ausbildungsangebote der KEIM-Zentren sind modular aufgebaut. Dies erlaubt, bestehende Bausteine stetig weiterzuentwickeln, vielversprechende, neu entwickelte Ausbildungsbausteine in das Gesamtangebot mit aufzunehmen und Ausbildungsbausteine, die von der Zielgruppe nicht angenommen werden, wieder aus dem Angebot zu streichen.

### **Unterstützung aus der Region - eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg**

Da es sich bei KEIM um das Ingangsetzen eines Prozesses mit bestehenden Akteuren und nicht um die Errichtung einer weiteren, neuen Institution handelt,



ist die reibungslose Einbettung in bestehende Strukturen und Abläufe in der Region eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg.

#### **„Gründer helfen Gründern e.V.“:**

Eine der wichtigsten Komponenten für den nachhaltigen Erfolg von KEIM stellt die Integration erfolgreicher Unternehmensgründer dar, die als Vorbilder, Unterstützer und Mentoren gebraucht werden. Die aktive Mitwirkung regionaler Unternehmen in allen Phasen des eingangs dargestellten KEIM-Prozesses ist eine notwendige Voraussetzung für das Gelingen dieser Initiative und deshalb von ganz herausragender Bedeutung. Auf solches Feedback erfolgreicher Gründer kann KEIM nicht erst in einigen Jahren zurückgreifen, sondern von Anfang an. Zahlreiche Unternehmer, die bereit sind, den KEIM-Prozeß aktiv zu unterstützen, haben sich im Verein „Gründer helfen Gründern“ zusammengeschlossen.

„Gründer helfen Gründern e.V.“ verfolgt laut Paragraph 1 der Satzung folgenden Zweck: „Zweck des Vereins ist die Ausbildung und Qualifikation von Hochschulabsolventen hinsichtlich Unternehmensführung, Marketing und Personalführung sowie deren Information über rechtliche und finanzielle Grundlagen der Unternehmensgründung.“

Der auf gemeinnütziger Basis arbeitende Verein mit über 50 Mitgliedern ist branchenübergreifend angelegt, um eine kreative Plattform, fruchtbaren Erfahrungsaustausch und eine größtmögliche Bereitschaft zur Kooperation zu gewährleisten. Die Mitglieder bieten Kapitalbeteiligung und Praktikantenplätze für potentielle Unternehmensgründer an und übernehmen persönlich Patenschaften für Jungunternehmer.

#### **„Arbeitsgemeinschaft der regionalen Existenzgründungs-Beratungsstellen“:**

Das aktuelle Angebot an Informations-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Existenzgründer und junge Unternehmer in der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe ist im öffentlichen Bereich beachtlich. So sind beispielsweise neben den spezialisierten Stellen der Kammern und Kommunen einige Transferstellen der Hochschulen und Forschungseinrichtungen, gemeinnützige Vereine sowie Verbände auf dem Gebiet der Existenzgründungsberatung und Erstinformation tätig. Dennoch ist die Suche nach einem kompetenten Ansprechpartner häufig sehr aufwendig und führt trotzdem nicht immer zum gewünschten Ergebnis. Im Rahmen von KEIM haben die wesentlichen regionalen Existenzgründungsberatungsstellen - unter Federführung der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe - ein speziell für Ausgründer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen zugeschnittenes Angebot entwickelt, um den Informationsbeschaffungs- und Coaching-Prozeß insbesondere durch Kooperation effizienter zu gestalten.

## „KEIM- Finanzierungshebel für Existenzgründer“:

Im Rahmen von KEIM wurde unter Federführung der Stadt Karlsruhe gemeinsam mit der Sparkasse Karlsruhe und der Volksbank Karlsruhe ein kombiniertes Produkt aus Existenzgründungssparen und Seed Capital entwickelt, der sogenannte „KEIM-Finanzierungshebel“. Dieser KEIM-Finanzierungshebel bietet potentiellen Existenzgründern (beziehungsweise deren Eltern und Großeltern) die Möglichkeit einerseits Eigenkapital anzusparen und sich andererseits gleichzeitig den Zugang zu Darlehen und Seed Capital für den Zeitpunkt der Existenzgründung zu erleichtern.

Ausgangspunkt des KEIM-Finanzierungshebels ist es, Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern, die daran interessiert sind, die Ausbildungsprogramme von KEIM zu durchlaufen, dazu zu motivieren, über einen Zeitraum von mindestens vier Jahren monatlich einen bestimmten Betrag für eine mögliche Existenzgründung anzusparen. Wie beim klassischen Prämiensparen werden für die angesparten Beträge Zinsen und laufzeitabhängige Prämien gutgeschrieben. Für den Fall einer Existenzgründung – durch den Sparer selbst oder einem von ihm als Begünstigten eingesetzten Nachkommen – wird zusätzlich noch eine Gründerprämie in Höhe von bis zu 20 % des Sparguthabens gewährt, maximal 10.000 DM. Falls der Sparer – oder das Kind oder Enkel des Sparers über eine aussichtsreiche Geschäftsidee mit einem geprüften und tragfähigen Businessplan verfügt, wird der KEIM-Finanzierungshebel wirksam: Ausgehend von der angesparten Summe plus Gründerprämie erhalten die Gründer von der Chancenkapi- tal Karlsruhe GmbH Seed-Capital in der Höhe dieses Betrages. Von den oben- genannten Banken wird den Gründern darüber hinaus im Umfang des Eigenka- pitals noch ein Kreditrahmen eingeräumt. Außerdem unterstützt die Bank den Gründer bei der Inanspruchnahme weiterer öffentlicher Förderungen.

### Modellrechnung für den KEIM-Finanzierungshebel

Tab. 2: Modellrechnung

Annahme:	
Ansparleistung pro Monat über 6 Jahre	300 DM
Ansparsumme einschl. Zinsen und Sparprä- mien	25 000 DM
20 % Gründerprämie	5 000 DM
Eigenkapital insgesamt	30 000 DM
Seed-Capital von Chancenkapi- tal Karlsruhe	30 000 DM
Ungesichertes Darlehen	30 000 DM
Karlsruher Hebel	90 000 DM
Eigenkapitalhilfe	30 000 DM
Öffentliche Förderprogramme	120 000 DM
Gesamtes verfügbares Gründungskapital	240 000 DM

Bei 500 DM Ansparleistung pro Monat über vier Jahre ergibt sich bei analoger Modellrechnung ein verfügbares Gründungskapital in annähernd gleicher Höhe. Für einen großen Teil aller Unternehmensgründungen ist diese Summe ausreichend, vor allem wenn man bedenkt, daß in den meisten Fällen mehrere Gründungspartner am Kapital beteiligt sind. Alternativ zum monatlichen Sparen ist die Einzahlung eines Jahresbetrages möglich, der der Liquiditätssituation von Studierenden entgegenkommt. Die maximal mögliche Sparleistung beträgt 1 000 DM pro Monat oder 12 000 DM pro Jahr.

#### **„KEIM Businessplan-Wettbewerb“:**

Eine Auflage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung war die Kooperation und Erfahrungsaustausch mit anderen Regionen, vor allem mit den Siegerregionen des Exist-Wettbewerbs. So beteiligt sich KEIM an einem gemeinsamen Businessplan-Wettbewerb der Regionen Karlsruhe (TechnologieRegion Karlsruhe) und Stuttgart (Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH) unter Schirmherrschaft der Landesregierung Baden-Württemberg.

Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Stufen. In der ersten Stufe werden Studenten und Mitarbeiter von Hochschulen und Forschungseinrichtungen der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe und der Wirtschaftsregion Stuttgart sowie Interessenten aus der Wirtschaft aufgerufen, Geschäftsideen einzureichen, welche zu diesem Zeitpunkt erst in Grundzügen ausgearbeitet sein müssen. Es wird lediglich erwartet, daß die Geschäftsidee auf wenigen Seiten möglichst präzise und verständlich dargestellt wird. Hierzu gehört neben einer kurzen Beschreibung des geplanten Produkts oder der Dienstleistung auch die Spezifizierung des Marktpotentials, des Kundennutzens sowie des Vorteils gegenüber vergleichbaren bereits angebotenen Produkten und Dienstleistungen. Die besten Geschäftsideen werden im Dezember auf der Gründermesse NewCome '99 in Stuttgart prämiert. Diese Prämierung ist gleichzeitig der Start zum eigentlichen Businessplan-Wettbewerb. In dieser zweiten Stufe haben die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Geschäftsidee zu einem ausgereiften Businessplan auszuarbeiten. Dabei erhalten die potentiellen Gründer aus der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe Coaching und Beratung durch den KEIM e.V. und seine Partner.

#### **Die Struktur des KEIM e.V.:**

In der Vorbereitungsphase von KEIM ist es in der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe gelungen, alle für Gründungsfragen relevanten Akteure an einen Tisch zu bringen. Die nachfolgend beschriebene Projektorganisation stellt sicher, daß die bewährte konsensorientierte Entscheidungsstruktur auch den gestiegenen Anforderungen an ein effizientes Projektmanagement Rechnung trägt.

Der Kreis der Hauptantragsteller wurde auf sieben Partnerorganisationen festgesetzt. Die Universität Karlsruhe (TH), das Forschungszentrum Karlsruhe, die Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik -, die Fachhochschule Pforzheim - Hochschule für Gestaltung, Technik und Wirtschaft -, die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, die Stadt Karlsruhe und die TechnologieRegion Karlsruhe vertreten die Initiative KEIM gegenüber dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Sie repräsentieren die größten Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region sowie den politischen Zusammenschluß der Städte und verfügen aufgrund ihrer Ausbildungs- und Forschungskapazitäten über den Hauptteil der im Rahmen der Initiative anzusprechenden Gründungspotentiale sowie gleichzeitig über die Unterstützung der maßgeblichen regionalen Entscheidungsträger.

Die sieben Hauptantragsteller sind Mitglieder des KEIM e.V. und stellen gleichzeitig das Projektteam, das an die Stelle des bis zur Vereinsgründung aktiven Lenkungskreises trat. Vorsitzender des KEIM e.V. ist Prof. Dr.-Ing. Sigmar Wittig, Rektor der Universität Karlsruhe, seine Stellvertreter sind die Rektoren der Fachhochschule Karlsruhe Prof. Dr. Werner Fischer und der Fachhochschule Pforzheim Prof. Dr.-Ing. Norbert Höptner. Prof. Dr. Manfred Popp, Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Karlsruhe, vervollständigt den Vereinsvorsitz als Schriftführer. Der KEIM e.V. wird von einem Geschäftsführer geführt. Für diese Position konnte Dr. Jürgen Wüst, Leiter der Stabsabteilung Technologietransfer und Marketing des Forschungszentrums Karlsruhe, gewonnen werden. Das Karlsruher Beratungsunternehmen inno GmbH, das bereits bei der Konzeption von KEIM maßgeblich mitgewirkt hat, unterstützt die Projektpartner bei der dauerhaften Verankerung der KEIM-Idee in der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe. Zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für Gründer und Studenten ist das Informations- und Projektbüro in der Technologiefabrik Karlsruhe. Um Gründungsideen früh zu identifizieren und einen direkten Kontakt zu Existenzgründern aus dem Hochschulbereich herzustellen, wurde außerdem die Stelle eines „Technologie-Scouts“ eingerichtet, der sein Büro in der Universität Karlsruhe hat.

### **Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit**

Der Gesamterfolg von KEIM hängt neben der erfolgreichen Realisierung der bereits genannten Bausteine und der Weiterführung des Zusammenarbeitsprozesses zwischen den KEIM-Mitgliedern ganz wesentlich davon ab, daß es gelingt, den Namen KEIM in der erweiterten TechnologieRegion und natürlich auch darüber hinaus als ein Markenzeichen zu etablieren. Dies bedeutet, insbesondere die Aktivitäten und Angebote von KEIM einer möglichst breiten Öffentlichkeit nicht nur bekannt, sondern auch leicht zugänglich zu machen. Durch die Medien und andere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten ist KEIM heute in der erweiterten TechnologieRegion Karlsruhe als ambitionierte institutionsübergreifende Existenzgründungsinitiative ein Begriff.

Folgende Aktivitäten wurden bisher unterstützend zum Prozeßverlauf durchgeführt: Die „KEIM-Blätter“, ein Newsletter mit einer Auflage von 4 000, erreicht Interessenten aus der Politik, aus den Hochschulen und aus der Wirtschaft und liegt bei den KEIM-Partnern aus. In diesem vierseitigen Heft informiert KEIM über Ziele, Angebote, Aktivitäten und Ansprechpartner der Initiative. Um im Zeitalter der Mobilität die verschiedenen Zielgruppen (Studierende, Professoren, Öffentlichkeit) der KEIM-Initiative direkt zu erreichen, ist seit April dieses Jahres ein Infobus unterwegs. Station macht der Infobus an den beteiligten Hochschulen, in den Städten der Region und bei Veranstaltungen der KEIM-Mitglieder und der KEIM-Kooperationspartner. KEIM beteiligt sich darüber hinaus an Gründermessen und Fachmessen, die den Besuch der KEIM-Zielgruppe erwarten lassen. Bei Professoren und bei den zahlreichen KEIM-Veranstaltungen haben Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter die Möglichkeit, sich als Interessenten registrieren zu lassen. Per Post oder E-Mail erhalten sie aktuelle Informationen und werden zu neuen Veranstaltungen eingeladen.

Anschrift der Verfasserin:

Viktoria Fitterer  
Referentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit des  
KEIM e.V., Informations- und Projektbüro  
Haid-und-Neu-Straße 7  
76131 Karlsruhe

Telefon 0721/96 58-264  
Telefax 0721/96 58-506  
e-mail: [buero@keim-online.de](mailto:buero@keim-online.de)  
Internet: <http://www.keim-online.de>